

Der Tüftler von der Zietenterrasse

Norbert Strupeit, Platzpflegekolonne

Es mag Zufall sein, dass Norbert Strupeit seinen Arbeitsplatz im Gebäude der Fun-Sporthalle hat. Tatsache ist, dass ihm und seinen Kollegen die Arbeit ziemlich viel Spaß zu machen scheint.

In einem Seitenteil der Halle liegt die Werkstatt der so genannten Platzpflegekolonne. Strupeit und seine drei Kollegen (zu denen sich in der von April bis November dauernden Sommersaison weitere vier Mitarbeiter gesellen) sind städtische Angestellte, ihr Tätigkeitsbereich wird jedoch von der GoeSF verwaltet – und weist erstaunliche Dimensionen auf. Die Kolonne kümmert sich um die städtischen Sportanlagen in Groß Ellershausen, Elliehausen, Herberhausen, auf den Zietenterrassen und dem Hagenberg, in Grone und an der Benzstraße. Dazu kommen vier Schulsportanlagen sowie rund dreißig Sporthallen. Das Kümmern besteht in einer Fülle regelmäßiger Routinearbeiten wie Heckeschneiden, Rasenmähen, der Platzpflege, dem Ziehen von Linien, Flickern von Zäunen, der Wartung und Reparatur von Geräten sowie deren Transport.

Man möchte meinen, vier Leute seien mit diesem umfassenden Arbeitsgebiet vollkommen ausgelastet, doch bliebe es bei den genannten Tätigkeiten, fände Strupeit seine Arbeit »ein bisschen langweilig«. Schließlich sind er und seine Kollegen ausgewiesene und qualifizierte Spezialisten: ein Elektriker, ein Dachdecker, ein Gärtner, ein Maurer gehören zum Team. Strupeit selbst ist ausgebildeter Landmaschinenmechaniker und hat entsprechend ein Faible für technische Dinge. Das qualifizierte ihn auch vor 35 Jahren für eine Anstellung beim damaligen Sport- und Bäderamt. Mit der Gründung der GoeSF und der Einrichtung der Funsporthalle wechselte der 59-Jährige auf die Zietenterrasse, wo er die Werkstatt der Kolonne zu seinem eigenen Reich ausbaute, in dem er sich frei entfalten kann. Denn Norbert Strupeit ist ein Tüftler, Bastler und Erfinder, dessen berufliche Herausforderung erst beginnt, wenn die tägliche Routine abgewickelt ist und er auf die ganz besonderen Anforderungen trifft. Die bestehen in Problemen, auf die er bei der Arbeit stößt, oder in Aufgaben, die ihm gestellt werden.

Ein durchaus brisantes Problem stellte sich zum Beispiel vor rund zwanzig Jahren in Gestalt der transportablen Kleinfeldtore, die im Jugendfußball verwendet werden und eine Gefahr darstellten, weil sie leicht umkippten. Unfälle mit schweren Verletzungen oder gar Todesfolge (zum Glück nicht in Göttingen!) hat es gegeben. Strupeit machte sich daran, »etwas auszuprobieren« und entwickelte ein System aus Metallrollen, die sowohl als Gewichte fungieren, um das Umfallen der Tore zu verhin-

dern, als auch den Transport der Tore erleichtern. Eine geniale Idee, die von einer Sportgerätebaufirma übernommen und seither kommerziell vertrieben wurde. So etwas freut Strupeit, den es auch nicht stört, dass er am Erfolg und Ertrag seiner Erfindung nicht beteiligt ist. Zumal er einräumt, auch nicht der Erste gewesen zu sein: »In der DDR war einer schneller als ich«.

Derzeit schweißte Strupeit an einem neuen Projekt: einfachen, transportablen Fahrradständern, die bei Veranstaltungen wie der Tour d'Energie von den Terrassen oder dem Stadtwerke-Volkstriathlon eingesetzt werden können. Bislang mussten solche Ständer ausgeliehen werden, die GoeSF spart folglich in Zukunft Geld, und Norbert Strupeit hat seine Freude. Denn das Schönste an seiner Arbeit ist, dass »die Gehirnzellen gefordert sind«, »dass man frei arbeiten« und kreativ Dinge entwickeln kann, die funktionieren und Bestand haben. Das geschieht entspannt im Team, beim gemeinsamen Kaffee.

Es sind immer wieder die großen Sportereignisse, die den Alltagstrott unterbrechen. Vor vier Jahren baute Strupeit Werbebanner, die anlässlich des mexikanischen WM-Quartiers im Jahnstadion benötigt wurden. Stressig wurde im vergangenen Jahr die Initiative Mission Olympic, die Strupeit und seine Kolonne betreuten. Beim Altstadtlauf bauen sie Tribünen auf, bei der Tour hängen sie Plakate, verteilen auf der gesamten Strecke Hinweisschilder, installieren Absperrungen im Startbereich und die Tribüne im Zielbereich.

Manchmal, vor allem bei Großveranstaltungen wie Mission Olympic, »kriecht man dann auf dem Zahnfleisch«, räumt Strupeit ein. Doch der in Sudershausen lebende Techniker hat seine eigenen Methoden, um sich zu erholen und neue Kräfte zu tanken. Noch recht konventionell ist sein Hobby Handball: Seit dem zehnten Lebensjahr als Spieler und seit vierzig Jahren als Trainer ist Strupeit diesem Sport verbunden. Eher exotisch mutet dagegen sein Faible für eine ungewohnte Freizeitbeschäftigung an: Am wohlsten fühlt sich Norbert Strupeit, wenn er in die Wälder bei Sudershausen geht, um Brennholz zu machen. Für Strupeit, der den »großen Sägeschein« hat, gibt es kaum etwas Spannenderes: »Bäume sägen ist wie Urlaub«. Auch eine Art von Funsport ...

